ALARM

**Mitteilungsblatt der Liga für Menschenrechte
(Ortsgruppe Porto Alegre).**

No. 4. Porto Alegre den 1. — 5. — 37. Jahrg. I.

Die Kriegstribute, die Hitler dem deutschen Volk aufzwang

Was koset die deutsche Kriegsrüstung? Diese Frage wird millionenfach gestellt, aber das deutsche Volk erhält darauf keine Antwort. Es gibt im III. Reich keine öffentliche Rechnungslegung, keinen öffentlich aufgelegten Reichsetat. Keine freigewählte Volksvertretung darf darüber beschliessen und, da es keine freie Presse gibt, unterliegt auch das Finanzgebahren der Reichsregierung keiner öffentlichen Durchleuchtung und Kritik. Der Faschismus hüllt insbesondere die Kosten seiner Kriegsrüstung in dichte Schleier.

Im letzten Jahre der Weimarer Demokratie betrug der Reichswehretat etwas über 1. Milliarde Mark, von insgesamt 6 7 Milliarden Reichsmark Reichssteueraufkommen im Jahr. Was kostet nun die Kriegsrüstung des III. Reiches?

1. Summe:
Die restlos dafür verwandten Mehrerträgnisse der Reichssteuern der Jahre 1933/36 gemessen an 1932

1933	0.2 Milliarden RM	
1934	1.5 „ „	
1935	2.9 „ „	
1936	4.8 „ „	
		9.4 Milliarden RM

2. Summe:
Ersparte Arbeitslosenunterstützung, bestehend aus a) Reichszuschüssen, b) Beiträgen der Arbeitslosenversicherung, die heute für die Zwecke der „Arbeitsbeschaffung“ verwandt werden . . 4.000 Milliarden RM

3. Summe:
Eingesparte und abgebaute Wohlfahrtsausgaben der Kommunen und Kommunalverbände, die ihnen vom Reich durch Kürzung der Reichssteuerüberweisungen wieder abgenommen wurden, und zwar:

1933	0.223 Milliarden RM	
1934	0.743 „ „	
1935	1.127 „ „	
1936	1.1 „ „	
		3.193 Milliarden RM

4. Summe:
Abzweigungen aus den Beiträgen für Winterhilfe für die nationalsozialistischen Organisationen und sonstige Spenden. a) Aus der Winterhilfe, berechnet nach den offiziellen Verteilungsangaben rund 40 o/o der

1.4 Milliarden betragenden Einnahmen der Winterhilfe der Jahre 1933/37 0.56 Milliarden. b) Organisationsbeiträge der DAF, die rund 500 Millionen zur Finanzierung von Kasernenbauten zur Verfügung stellte. c) Hitlerspende für Arbeitsschaffungszwecke 0,2 Milliarden,

zusammen also: . . . a) 0.560 Milliarden RM
b) 0,500 " "
c) 0.200 " "
1.260 Milliarden RM

Bisher vom deutschen Volk bereits bezahlte Aufrüstungskosten 17 853 " "

5. Summe:

Dazu die auf zukünftigen Steuereingang schuldenmässig bereits verbrauchten durch Sonderwechsel, Schatzanweisung oder Reichsanleihen aufgebrachten Summen:

a) Die vom Reich ausgestellten Sonderwechsel . . . . 8.6 Milliarden RM

b) Die von der Hitlerregierung ausgegebenen Reichsschatzanweisungen in Höhe von 3.41 Milliarden RM

c) Die von der Hitlerregierung aufgelegten Reichsanleihen in Höhe von . . . . 3.30 " " 15.310 Milliarden RM

Bisher vom deutschen Volk bezahlt	17.853 Milliarden RM
Schuldenlast	15.310 " "
Gesamtkriegsrüstungskosten	33.163 Milliarden RM

Die deutsche Kriegsrüstung verschlang also in der Zeit des Hitlerregimes ausseretatsmässig jährlich über 8 Milliarden Reichsmark. Die ganze Summe von 33.163 Milliarden entspricht fast genau dem gesamten Arbeitseinkommen des Jahres 1936, das 34 Milliarden Reichsmark beträgt (einschliesslich der Gehälter der Generaldirektoren und der oberen Angestellten). Die 33 Milliarden entsprechen ebenso fast genau dem Gesamtbetrag der deutschen Industrieproduktion des Jahres 1935. Das deutsche Volk, seine Kinder und Kindeskinder, sind auf Jahre hinaus dem deutschen Finanzkapital tributpflichtig gemacht worden. Doch davon sprach Hitler nicht am 30 Januar.

Arbeiterkämpfe im 3 Reich

Da es der Regierung des Dritten Reiches trotz aller Zwangsmassnahmen nicht möglich ist, für alle Arbeiter Deutschlands „Arbeit und Brot“ zu schaffen, sind über 6000 Saarländer Bergarbeiter gezwungen, in den Elsass-Lothringischen Gruben und Betrieben zu arbeiten, wobei sie nun ständig die Grenze überschreiten müssen. Ihr verdientes Geld wird ihnen in französische Franks ausgezahlt, ehe sie die Grenze nach dem Dritten Reich

überschreiten, wechseln sie ihr Geld in Mark ein. Das ging bis vor kurzem, nun aber kam der neue 4-Jahresplan, und mit ihm der Wirtschafts-Diktator Goering. Nach der neuen Devisenverordnung, nach welcher das Geld in Deutschland umgewechselt werden muss. Auf der französischen Seite erhielten die Abreiter für 5.50 franc eine Mark, in Deutschland sollten sie für eine Mark 8,70 franc, nach der Goeringschen Grenzgänger-Devisenverordnung bezahlen. Natürlich waren die Arbeiter damit nicht einverstanden. Dutzende Delegationen, hunderte Briefe an Bürkel. Goering und die DAF erreichten eine Versammlung in Gross-Rosseln. Zu tausenden kamen die Saargänger aus allen Dörfern des Saargebietes. Kreisleiter Weber erschien. Der Anblick der Massen, die im überfüllten Saal keinen Platz gefunden, die Hunderte von Zwischenrufen setzten ihn in unbeschreibliche Wut. Er brüllte:

„Wir dulden keine bolschewistischen Methoden." Daraufhin erneute Zwischenrufe: Unsere Angelegenheit hat nichts mit Bolschewismus zu tun, es geht um unsern Lohn.

Weber schrie vor Wut zitternd, wem es nicht gefällt, der soll nach drüben verschwinden. Gemeint war Frankreich. Dann wurde unter starker Unruhe die Versammlung geschlossen. Wie der Kampf von den Saarkumpels weitergeführt wird, schreibt das grosse lothringische „Metzer Freie Journal" am 14. 2. 1937. Es heisst darin: „Die Massnahme hat die betreffenden Bergleute sehr erschüttert. Am Samstag beschlossen sie einmütig eine Protestdemonstration zu unternehmen Sämtliche saarländischen Bergleute blieben der Frühschicht, Mittagsschicht und Nachtschicht fern. Sie versammelten sich in Carling —

«6000 in's Konzentrationslager — oder keiner!»

Unter dieser Losung überschritt am 13 Februar die gesamte Mittagsschicht der Gruben «Sarre et Moselle» geschlossen die deutsche Grenze, nachdem sie vorher ihr Geld entgegen der Verordnung umgewechselt hatte. Sie durchbrach die Grenzkontrolle und ging ungehindert nach Hause. Inzwischen holte die Gestapo eine Verstärkung von Zöllnern, SA, SS und Feldpolizei. Als die Nachtschicht nach der gleichen Parole über die Grenze marschieren wollte, wurde sie zurückgeworfen. Daraufhin wartete die Nachtschicht, bis die Frühschicht ihr Geld umgewechselt hatte, und nun zogen geschlossen beide zwei Schichten zur Grenze in einer Stärke von rund 2000 Mann. Es kam zu einem regelrechten Handgemenge, bei dem die Kette der Grenzpolizei gesprengt wurde und die Bergleute sich den Durchgang erzwangen. Einen Tag später, am 15 Februar, wurden die Devisenbestimmungen für die Grenzgänger von der Reichsregierung aufgehoben. Ausserdem wurden in den Grenzorten Nationalsozialisten zu den Bergleuten geschickt, um ihnen mitzuteilen, dass die Verordnung aufgehoben sei, dass man sich ruhig verhalten und möglichst ohne jedes Aufsehen die Grenze passieren solle. Am darauffolgenden Tage, dem 16. Februar, war Zahlung auf den Gru-

ben de Wendel: den dort beschäftigten Lothringen-Gängern wurde mitgeteilt, dass sie ohne jede Beanstandung die Grenze passieren könnten.

Drei Tage später:

(Saarbrücken). Die Kettenhunde der Gestapo, der ganze Justizapparat der Nazis, haben sich auf die Saargänger gestürzt. Hunderte von Strafbefehlen über 100 Mark, Gefängnisstrafen von 6 Wochen und 30 Mark Gerichtskosten sind den Grenzgängern ohne Gerichtsverfahren ins Haus geschickt worden. Bei Amtswaltern und Funktionären beträgt die Strafe wegen „Treueidbruch" 150 Mark und 3 bis 6 Monate Gefängnis Die Gesamtzahl der so Bestraften soll 600 betragen. Ungefähr 30 Arbeiter — es können inzwischen auch mehr sein — wurden verhaftet, fast alle waren Mitglieder der „Deutschen Front" während der Saarabstimmung, heute grösstenteils Mitglieder der NSDAP und Funktionäre, SS- und SA-Männer. Selbst ein Gemeinderatsmitglied von Dudweiler befindet sich darunter.

Zu den Verhafteten gehören u. a. die Amtswalter Gehlhaus, Grossrosseln und Mohr. Weitere Verhaftete sind Weiland, Grossrosseln — Roth, Walle — Porth. Differten Feld — Roth, Ludweiler — Raber Hüttersdorf — Peter Kelch, Emmersweiler — Wahlen und Müller, St. Nikolaus. Fortgesetzt finden neue Verhaftungen statt.

„Ist das der Dank dafür, dass wir am 13. Januar 1935 für Deutschland gestimmt haben? So läuft es von Mund zu Mund im ganzen Saargebiet. — Selbst führenden Nazis ist Angst geworden. Mehrere Delegationen von ihnen waren bei Bürkel und dem Regierungspräsidenten Jung mit der Forderung: Aenderung der Devisenbestimmungen, Freilassung der Verhafteten. Sie wiesen besonders darauf hin, dass ihre ganze Propagandaarbeit in Elsass-Lothringen gefährdet ist.

Hitler empfaengt Saarfrauen nicht

Eine Frauendelegation aus den Grenzorten fuhr zu Hitler, wurde aber nicht vorgelassen. Irgend ein Beamter wimmelte sie nach 2stündigem Warten auf den „Führer" mit leeren Versprechungen ab.

*

Offener Brief

an Herrn Grafen Felix von Luckner, an Bord des ‚Seeteufel'

Sehr geehrter Herr Kamerad!

Aus der Südamerikanischen Presse ersah ich, dass Sie in aller Kürze

nach hier kommen, um hier für den deutschen „Nationalsozialismus" zu werben

Als wir uns vor einigen Jahren in San Franzisko trafen, hatten Sie über den Hitlerismus Ihre eigene Meinung. Anlässlich des Besuches des „Pacific Sängerbundes" aus Kalifornien trafen wir uns wiederum in Deutschland und Sie lehnten als alter Soldat ganz entschieden den Hitlerismus ab! Um so überraschender ist es für mich, zu hören, dass Sie sich nunmehr als Heilapostel für den von Ihnen bereits früher abgelehnten Hitlerismus betätigen!

Unstreitig sind Sie in Amerika, insbesondere in Nordamerika, populärer als „Ihr Führer"! Uns Auslanddeutsche und ehemalige Frontsoldaten interessieren lebhaft die Vorgänge des 30. Juni 1934! Vor fast 3 Jahren wurden deutsche Frontsoldaten, die während des Weltkrieges in allen Weltteilen für ihr deutsches Vaterland kämpften, die nach dem Kriege im Baltikum, in Oberschlesien, in Bayern, am Rhein und Ruhr für Deutschland ihr Leben in die Schanze schlugen, — bei allen diesen Kämpfen fehlte Ihr Führer und alle anderen Systembonzen, — ohne Gerichtsurteil an die Wand gestellt und wie tolle Hunde über den Haufen geschossen! Das war der Dank des Vaterlandes!

Wo bleibt da der „Stahlhelm", wo blieb der „Reichskriegerbund Kyffhäuser", wo blieben die ehemaligen Kameraden des Reichsheeres mit von Blomberg an der Spitze?

Keiner brach eine Lanze für seine Kameraden! Herr Kamerad, das ist und war „Kameradschaftsgeist"!

In einer Rundfunkansprache im Juli 1934 versprach Ihr Führer den Beweis anzutreten, weshalb er sich als „oberster Gerichtsherr des deutschen Volkes" fühlen musste! Fast 3 Jahre sind vergangen, sein Wort hat er bis heute noch nicht eingelöst! Aus diesem Grunde begrüsse ich es, dass gerade Sie, Herr Kamerad, zu uns ins Ausland kommen! Ich werde mir gestatten, desgleichen meine Kameraden, die sämtlich der „Front der anständigen Deutschen" angehören, Sie an allen Orten, wo wir Sie treffen, zu fragen, als Kamerad zum Kameraden.

„Weshalb meuchelte man in Deutscland am 30. Juni 1934 bewährte deutsche Frontsoldaten, ohne dass ein Urteil irgend eines Gerichtes vorlag?

Weshalb verweigert man diesen Frontsoldaten ihre Rechtfertigung, ihre Verteidigung, die man sonst jedem Verbrecher in allen Kulturstaaten zugesteht?

Welche Schritte haben die deutschen Frontkämpfer unternommen, damit ihre gemeuchelten Kameraden wieder rehabilitiert werden?"

Da ich nicht weiss, ob Sie meine Zeilen erreichen, lasse ich in Uebersetzung diesen Brief der brasilianischen und spanischen Landespresse zugehen.

Heil Deutschland!

von Kruse,
Oberstleutnant a. D.
Rio de Janeiro.

Der Moskauer „Prozess“ und die Dimitrofflegende

Von Erich Wollenberg, Prag.

(Fortsetzung)

3. Reichstagsbrandprozess und Moskauer „Prozess„.

In dem obenerwähnten Artikel Dimitroffs über den Moskauer Prozess lesen wir:

„Ist es nicht bewiesen, dass Trotzky der Organisator des individuellen Terrors in der Sowjetunion ist? Es ist bewiesen:

Ist es nicht bewiesen, dass die konterrevolutionären Terroristen in der Moderluft ihrer Illegalität die Sitten faschistischer Henkersknechte kultivieren? Es ist bewiesen! Verbrecherische Verschwörer waren auf frischer Tat (?? E. W.) mit der Waffe in der Hand (! ? E W.), mit Pässen die sie von Agenten der Gestapo erhalten hatten, mit Sprengstoffen (Oho! davon lesen wir sogar nicht bei Wyschinski E.W.) ertappt worden “

Wie armselig macht sich doch dem gegenüber die Phantasie von Goebbels!

✡

Man hat den Moskauer Prozess — nicht mit Unrecht — mit dem Leipziger Prozess verglichen. Die Parallele geht viel tiefer als sie auf den ersten Blick erscheint.

Die Goering, Goebbels und Konsorten führten den Reichstagsbrandprozess durch, um der bürgerlichen Welt zu beweisen dass die stalinschen Kominternparteien die kommunistische Weltrevolution organisieren. Das ist leider — wie es Dimitroff ja selbst in Leipzig bewiesen hat — eine Lüge.

Der Moskauer Prozess wurde durchgeführt, um der bürgerlichen Welt zu beweisen, dass die Komintern, dass das Stalinsche Moskau nichts mehr mit der kommunistischen Weltrevolution zu tun haben, dass der „Kommunismus“ Stalinscher Prägung, alle seine der Bourgeoisie so gefährlichen Giftzähne eingebüsst hat. Das ist — wenn es auch bis heute grosse Teile der Arbeiter aller Länder noch nicht erkennen — leider eine bittere Wahrheit.

Der Leipziger Prozess und der Moskauer „Prozess“ — beide weisen nicht nur in ihrer Inszenierung und in ihrer Durchführung viel Gemeinsames auf. In beiden spielten nicht nur Lockspitzel und Provokateure — in Leipzig als „Zeugen“, in Moskau als „Angeklagte“ — eine bedeutende Rolle. Beide, der Leipziger und der Moskauer Prozess dienten auch demselben Ziel: dem Kampf gegen den Kommunismus.

IV. Die russische Bartholomäusnacht oder der Totentanz des Bolschewismus.

Der Moskauer „Prozes“ galt nicht so sehr den Sinowjew, Kamenew, Smirnow. die kaum noch die Schatten der früheren revolutionären Kämpfer waren. Im Moskauer Prozess sollte dem toten Lenin und dem lebenden Trotzky, dem lebendigen Leninismus Kommunismus ein vernichtender Schlag versetzt werden. . Auch hierbei taucht eine „deutsche Parallele“ auf, ein Vergleich zwischen den Moskauer Hinrichtungen und dem 30. Juni 1934.

In der deutschen Bertholomäusnacht ermordete Hitler seine eigenen Mitkämpfer und Kameraden, die alte Garde des militanten Nationalsozialismus, um die rebellierenden plebejischen Kräfte der SA, hinter deren nebelhaften Vorstellung von der „zweiten Revolution“ sich das Gespenst von der kommunistischen Revolution verbarg, aufs Haupt zu schlagen. In der sich seit Jahren hinziehenden Bartholomäusnacht des Bolschewismus rottet Stalin die Mitkämpfer Lenins, die alte Garde des Bolschewismus aus. Zur Durchführung seiner antisozialistischen Politik braucht er eine Partei der politisch Indifferenten, der persönlich an der Aufrechterhaltung des Stalinschen Regimes Interessierten. Er muss die alte bolschewistische Partei vernichten. Da die Empörung der russischen Arbeitermassen, die sich um die Früchte der Oktoberrevolution betrogen sehen, in immer stärkerem Masse Formen des bewussten Klassenkampfes gegen die herrschende Oberschicht annimmt, brauchte Stalin den „Prozess“, die Diskriminierung aller alten Kampfgefährten Lenins als einfache Banditen und Agenten der Gestapo. Jede sozialistische, jede internationalistische Regung in der Sovjetunion soll von vornherein als Gestapoarbeit diffamiert werden. Um dies Ziel zu erreichen steckte die GPU zwar nicht den Kreml in Brand. Sie begnügte sich mit „Attentatsplänen“, die aus irgendwelchen Pinkertonromanen stammen könnten, mit „Selbstanklagen“ ihrer Agenten a la David, Olberg u. Co. und verliessen sich im übrigen ganz auf das Uebereinkommen, dass Stalin mit den seit 10 Jahren in fast ständiger Gefangenschaft befindlichen, durch masslose seelische Demütigungen und physische Folter gebrochenen und entnervten engsten Mitarbeitern Lenins getroffen hatte. Um ihr armseliges Leben zu retten, leerten die Sinowjew, Kamenew, Smirnow und Genossen schliesslich den Kelch der menschlichen und politischen Entwürdigung bis zur Neige und endeten als Schmierenschauspieler in der ekelerregenden Moskauer Gerichtskomödie. Ihr Veitstanz ums Leben wurde zum Totentanz des Bolschewismus.

V. Wozu braucht Stalin einen Dimitroff?

Nicht nur innere Gründe, auch äussere veranlassten Stalin, den Moskauer Prozess durchzuführen.

Die Moskauer Schüsse waren Schüsse gegen die internationale Arbeiterbewegung. Und als solche wurden sie auch von so weitsichtigen und ausgekochten Feinden der Arbeiterklasse wie Mussolini und Churchill begrüsst. Warum beruft sich Dimitroff in seiner Antwort an de Broukere, Citrine

und Adler nicht auf das Urteil dieser Sachverständigen der internationalen Konterrevolution? Dimitroff weiss warum.

Wenn es sich für Stalin nur darum handeln würde, der Weltbourgeoisie zu beweisen, dass die Komintern, dass die Stalinsche Sovjetunion die Sache des internationalen Sozialismus verraten hat, so hätte er die blutige Prozessaffäre nicht gebraucht. Dann hätte Stalin die einbalsamierte Leiche Lenins aus dem Mausoleum gerissen und sie zusammen mit den Werken von Marx Engels, Lenin und der anderen Vorkämpfer des internationalen Sozialismus auf dem Roten Platz in Moskau verbrannt. Dann hätte er die alte Garde der Bolschewiki offen als Kommunisten, als Träger der Idee der proletarischen Weltrevolution erschiessen lassen. Aber der Bund, den Stalin mit internationalen Mächtegruppierungen abgeschlossen hat, legt ihm die Verpflichtung auf, die revolutionären Arbeiter und Kolonialvölker dieser imperialistischer Länder zu zähmen. In dem berüchtigtem Gespräch mit Laval hat Stalin dieser Verpflichtung gegenüber der Weltreaktion mit brutaler Offenheit Ausdruck verliehen. Was Stalin aber der Weltbourgeoisie beweisen will, den endgültigen Bruch der Stalinschen SU mit den revolutionären Traditionen der Oktoberrevolution — die klügsten Vertreter der Bourgeoisie haben das längst erkannt — das muss er dem Weltproletariat gegenüber verschleiern. Darin besteht der Auftrag, den Stalin von seinen imperialistischen Verbündeten erhalten hat. Daher muss er dem sozialisliscbem Proletariat gegenüber die Fiktion der revolutionären Sovjetunion, der revolutionären Komintern aufrechterhalten. Diesem Doppelziel — der Bourgeoisie das eine und dem Proletariat das andere zu beweisen — diente der Moskauer Prozess, diente die Diskriminierung der alten Garde Lenins als „schmutziges Gesindel tollgewordener kleinbürgerlicher Individualisten in sich selbst verliebte Karrieristen, Agenten der Gestapo und der Geheimpolizei„ (G. Dimitroff). Um das sozialistische Proletariat zu täuschen, muss Stalin „im Namen des Leninismus" den toten Lenin schänden, muss er „im Namen des Bolschewismus" die alte bolschewistische Garde erniedrigen einkerkern und erschiessen, muss er seinen Vernichtungskrieg gegen den Sozialismus «im Namen des Sozialismus» führen.

Um das sozialistische Weltproletariat zu täuschen, es zu desorganisieren, seine Spaltung zu vertiefen, die sozialistische Neuformierung der Arbeiterklasse zu verhindern — dazu braucht Stalin seinen Dimitroff.

VI. Dimitroff ohne Maske.

Wer ist nun der wirkliche Dimitroff? Der grosse, heroische Dimitroff, den die Welt vom Leipziger Prozess her kennt oder der kleine, karrieristische und intrigierende Stalinbeamte, als der er sich jetzt entlarvt?

Die Liebknechtlegende vom Dimitroff konnte deswegen entstehen, weil die Massen die politische Vergangenheit Dimitroffs nicht kannten. Es ist hier nicht der Platz, die verhängnisvolle Rolle Dimitroffs in der Komintern und in Deutschland zu schildern, wo er ein Jahrzehnt lang einer der gewissenlosesten Nachbeter und Einpeitscher aller falschen und schädlichen Losungen (z. B. «Sozialfaschismus», «Der Hauptfeind ist die SPD.») war. In Bulgarien kannte man Dimitroff schon besser. Die bulgarischen Kom-

munisten hatten gegen ihn vor der Komintern wiederholt nicht nur Anklage wegen grenzenloser Fahrlässigheit, die zu Massenverhaftungen von Genossen führte, erhoben, sondern bezichtigten ihn direkt, dass er führende bulgarische Genossen, die zu seiner Politik im Gegensatz standen, der Polizei in die Hände gespielt habe. Sie erhoben also vor Jahren gegen ihn schon die Anschuldigung, dass er im Kampfe gegen oppositionelle Kommunisten jene Methode anwandte, die heute von der Stalinschen Komintern und der Stalinschen Sovjetunion im Weltmasstabe gegenüber Kommunisten angewandt wird.

(ein Beispiel von tausenden ist nur das niederträchtige Vorgehen der Stalinschen Parteibeamten gegen Trotzky und Pfemfert, die sie mit Hilfe der Polizei der kapitalistischen Länder ihren Henkern ausliefern wollen)-

Wer Dimitroffs politische Vergangenheit kannte, konnte auch in den Tagen des Reichstagsbrandprozesses kaum im Zweifel sein, auf welche Wagschale Dimitroff seine grosse moralische Autorität legen würde: auf die Wagschale für oder auf die Wagschale gegen den Sozialismus. Sehr schnell hat Dimitroff gezeigt, dass der kurze heroische und sittliche Aufschwung, dessen er sich vor dem faschistischen Gerichte fähig zeigte, nur eine Episode in der politischen Laufbahn eines Karrieristen und Stalinbeamten war. Sehr schnell hat Dimitroff sich demaskiert.

VII. Die Perspektive.

Der Moskauer Prozess hat eine Wirkung gehabt, die von seinen Inszeneuren nicht vorausgesehen wurde: der beste Teil der denkenden sozialistischen und kommunistischen Arbeiterschaft liess sich von dem blutigen Hexensabbath nicht täuschen. Der Legende von der revolutionären Komintern, der Dimitroffiegende sind gerade durch den Prozess schwere Wunden geschlagen worden. In dem Masse, wie sich infolge der Vertiefung der Krise des Kapitalismus die Klassengegensätze auch in jenen imperialistischen Ländern zuspitzen, mit denen die Stalinsche Sowjetunion einen Bund eingegangen ist, wird sich immer offener die Umwandlung der Komintern aus einer Waffe des internationalen proletarischen Befreiungskampfes in ein Organ der Zersetzung der internationalen Arbeiterbewegung und einen Bremsklotz der Revolution vollziehen. Die Manövriermöglichkeiten der Stalin-Dimitroff werden geringere werden. Dimitroff selbst wird in immer stärkerem Masse zur Zerstörung der Dimitroffiegende beitragen müssen.



Die Dimitroffiegende wird aller Voraussicht nach die letzte Legende von einer revolutionären Komintern sein, denn die «Helden» der Komintern werden in Zukunft nicht mehr die Rolle eines

«Liebknechts» auf dem Schauplatz der Geschichte spielen, sondern eher die Rolle der «Noskes», die im Namen der verschiedenen «Volksfrontregierungen» den revolutonären Aufstand der Arbeiter niederzuschlagen haben.

«Nichts ist in der Revolution schädlicher, als Illusionen», mahnte die grosse Revolutionärin Rosa Luxemburg. Die für das revolutionäre Proletariat schädlichste Illusion ist heute die Dimitrofflegende, das Märchen, dass die Stalinsche Sowjetunion, dass die Komintern noch Bannerträgerin des internationalen sozialistischen Befreiungskampfes ist. Die Zerstörung der Dimitrofflegende wird vielen Schutt beiseiteräumen, der der Neuformierung der sozialistischen Weltarbeiterbewegung im Wege steht.

Ohne diese sozialistische Neuformierung, die sich nur im schonungslosen Kampf gegen Stalinismus und Reformismus vollziehen kann, wird die tiefe Krise des Sozialismus nicht überwunden werden. Ohne diese sozialistische Neuformierung gibt es keine Rettung der gequälten Menschheit aus der Barbarei neuer imperialistischer Kriege und des Faschismus.

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(68. Fortsetzung)

Eigentlich sollte ich mit der Veröffentlichung meiner Erinnerungen aufhören. Warum? Wir leben in einer bösen Zeit. Das Handwerk welches jetzt am meisten blüht, ist das der Dennunzianten! Immer wieder wollen Mitglieder dieser «ehrlichen» Zunft, den Behörden aus meinen Erzählungen zu beweisen, dass ich ein ganz gefährlicher Mensch bin, und ich eigentlich noch nachträglich, also jetzt aus Brasilien abgeschoben werden müsste. Ich gebe zu, erstens wenn ich alles, was ich in den hier zitierten Jahren, im Interesse der Enterbten, aus Ueberzeugung ausgeheckt habe, dass dann gewisse Elemente mit ihrer Dennunzianten-Moral, mehr Glück haben würden, zweitens: dass diese und auch andere ein vielfaches Hakenkreuz schlagen würden, wenn es ihnen gelingen würde, mich den Staatenlosen und Staatenverneiner von hier abschieben lassen können. Meine Aufgabe darf es aber nicht sein, diesen Helden einen Gefallen zu erweisen. Aber nicht nur das. In den 20 Jahren meines Hierseins, habe ich eine ganze Masse Menschen kennengelernt, — ich habe die Bezeichnung «Masse» mit Absicht gewählt. — Eine Unzahl haben in dieser Zeit den Rock, und auch das Hemd gewechselt, dass heisst sie gaben einsmal vor, Charakter zu besitzen, und es war nicht wahr, sie verkauften ihre angebliche Ueberzeugung, und haben jetzt Angst, durch meine «Erinnerungen» kompromittiert zu werden. Eine Anzahl legten sich aufs Bitten, einer will mir die Zähne einschlagen, — w mit er

zu spät kommen würde, denn leider hab ich keine mehr, - usw, einer, ein ganz rabiater, ehemaliger roter, jetzt Geschäftsmann will einen anderen, welcher einige mal für die «Aktion» im ersten Jahre Artikel lieferte denunncieren, wenn ich die Namen aller dieser Schwächlinge in meinen «Erinnerungen» erwähnen sollte. Was ist da zu machen? Nicht aus Furcht, dass ich die nicht kenne, hat bis heute noch niemand bezweifelt. — Nein, aus Mitleid mit diesen stupiden Kindsköpfen, zwingt mich Tatsachen zu verschweigen, welche ich beim Erscheinen in Buchform nachtragen werde. Das und nichts anderes sind die Gründe.

Es war im Juli 25, im Lande der Denker, in Deutschland hatten jene Wahlen stattgefunden, wo der Mann vom berühmten Stahlbad, — für andere — zum Landespräsidenten gewählt worden war. Die N.D.Z. hier, lief über vor Begeisterung. In einer ihrer Ausgaben teilte sie ihren Lesern mit, dass in der Revista «Mascara» einige berühmte Deutsche gezeigt und besprochen werden, und zwar der Herold Hindenburg und der hiesige Vertreter des deutschen Reiches Consul Dehnhard. Zu ihrem Leidwesen brachte der «Freie« am 18. Juli 25. die Mitteilung, dass dieselbe «Mascara» bereits in ihrer Nr. 32. das von der hiesigen Polizei aufgenommene Porträt, des wie «Mascara» sagte, grössten und gefährlichsten Redners und Artikelschreibers Fr. Kniestedt gebracht hatte, dass also wir den Herren von rechts auch hier um manche Pferdelänge voraus waren.
Ich, Kniestedt wurde als grosser deutscher Pazifist und Revolutionär, und Hindenburg und Dehnhard als grosse Patrioten der deutschen faschistischen Republik gefeiert. Jeder nach seiner Art — und nach seiner Zeit, und das alles in derselben «Mascara». Infolge der militärpolitischen Revolution wurde in ganz Brasilien mit dem Belagerungszustand regiert. In Sao Paulo und Rio herrschte zu jener Zeit ein scharfer Wind, fast alle Arbeiterorganisationen wurden aufgelöst, und die führenden Mitglieder wurden nach der Strafkolonie Oyapock versandt. Hier in R. Gr. do Sul merkten wir nichts davon, die Federação d. R. G. do Sul übernahm die Verteidigung und bestimmte die Advokaten, natürlich musste ich als Kassierer für das nötige Geld sorgen, was keine leichte Aufgabe war. Herr Bernardo aus Minas war in dieser Zeit Bundespräsident. An seiner Stelle wurde Herr Washington Luiz gewählt. Dieser war vordem Saatspräsident vom Staat Sao Paulo, in welcher Eigenschaft er den Satz prägte — «Die Arbeiterfrage ist eine Polizeifrage» — womit er sich mit der Meinung der damaligen und noch mehr mit der jetztigen Staatsregierung von R. Gr. do Sul im Widerspruch befindet. Nun gut, der neugewählte Herr besuchte seine Wähler in fast allen Staaten, und kam auch nach hier. Die Regierungspartei organisierte zum Empfang einen Fackelzug — oder wie man ein solches Ding nennt. Die Federação Operaria R. Gr. do Sul hatte beschlossen den Herrn standesgemäss zu empfangen. Ein Flugblatt, einige tausend Exemplare wurde verteilt, und zwar gerade

in den Stunden, als der Umzug stattfand. Die Folge war, dass derselbe zum guten Teil ins Wasser fiel. Keinen Verbreiter hatte man erwischt, den Verfasser kannte man nicht, was einfacher, man holte mich, den Kniestedt, der wird schon seine Hände dabei haben. Abends um 7 Uhr rückte man an, besetzte mein Geschäft und erklärte mich für verhaftet. Nachdem ich geschlossen hatte, zog ich in Begleitung ab. Noch am selben abend wurde meine Frau von einem Geschäftsfreund unterrichtet. Auf der Polizeichefatura erklärte ich mich als Kassierer, als allein verantwortlich, wurde — wie immer hier — anständig behandelt, wurde aber bis nach der Abreise des neugewählten Bundespräsidenten in Schutzhaft behalten, erst als der Herr alle Besuche in Porto Alegre und Umgegend erledigt hatte, wurde ich der so «freien» Freiheit! wiedergegeben. Das Interessanteste bei der Geschichte ist, als 4. Jahre später die Demokraten Braisiens die Revolution 1930. gegen Washington Luiz-Prestes gewannen, wurde mir bei einem unfreiwilligen Besuch auf der Chefatura von einigen Beamten gesagt, «dein Flugblatt vor 4. Jahren traf den Nagel auf den Kopf. Ja ja, so kann es kommen! Schon viele Führer, grosse und kleine habe ich stürzen sehen, habe auch meist ein bischen mitgeholfen, und bin immer noch derselbe, und werde es auch bleiben.

(Fortsetzung folgt)

Das Urbild des Shylock - kein Jude

Unter dem Pontifikat von Papst Sixtus V. ereignete sich die Geschichte, welche Shakespeare das Modell für seinen Shylock im «Kaufmann von Venedig» lieferte. Wer kennt dieses Werk nicht, und wem wäre Shylock, der jüdische Blutabzapfer nicht bekannt? Gerade in unseren Tagen wird er ja wieder so häufig genannt. Das aber dürfte wohl den meisten weniger bekannt sein, dass der echte geschichtliche Shylock gar kein Jude, kein Semit, sondern ein Arier namens Paulo Marie Secchi, ein reicher christlicher Kaufmann aus Rom war. Paulo Marie Secchi hatte die briefliche Nachricht erhalten, dass der englische Admiral Franz Drake die Stadt San Dominico auf der Insel Hispaniola erobert und dort reiche Beute gemacht habe. Er teilte dies dem Juden Simson Ceneda mit. Dieser hielt die Nachricht für unwahr, bestritt sie und sagte schliesslich: «Ich will ein Pfund Fleisch von meinem Leibe verwetten, dass dies nicht wahr ist», und so unterschrieben beide in Gegenwart zweier Zeugen hierüber einen Schein. Vor Ablauf von 3 Monaten traf die amtliche Bestätigung ein, dass die Stadt erobert und geplündert worden sei. Secchi «bestand auf seinen Schein» und verlangte dessen Erfüllung. Der bekümmerte Jude bot 1000 Skudi, Secchi wollte von keiner anderen Genugtuung hören als der verschriebenen Der Jude erbat die Vermittlung des Governeurs, dieser berichtete die Sache Papst Sixtus V.

Der Papst beschied beide Par-

teien zu sich, las den Schein und sagte zu Secchi: «Wer sich in Wetten einlässt, muss sie erfüllen. Nehmt euer Messer und schneidet in unserer Gegenwart aus dem Leibe des Juden ein Pfund Fleisch heraus. Doch wenn Ihr nur ein einziges Quentlein zu viel oder zu wenig schneidet müsst Ihr ohne Barmherzigkeit hängen. So schärfe man das Messer und bringe eine Waage herbei.»

Bei Anhörung dieses Urteils zitterte Secchi, er küsste tränenden Auges die Erde zu des Papstes Füssen und sagte:» Ich bin zufrieden, Heiliger Vater, und verlange weiter nichts als Ihren Segen und dass man den Schein zerreisse»

Darauf fragte Sixtus den Juden: «Bist auch Du zufrieden?» Der Jude bejahte es. Allein Sixtus erwiderte: «Wir sind nicht zufrieden. Welch ein Gesetz erlaubt euch solche Wetten? Die Untertanen des Fürsten, richtiger alle Menschen, haben nur den Gebrauch ihres Leibes, sie dürfen ihn weder ganz noch teilweise ohne Erlaubnis ihres Oberherrn verkaufen.» Man führte die beiden ins Gefängnis. Der Papst verurteilte sie zur Galeerenstrafe und erst als sie schon Ketten an den Füssen hatten, verwandelte er diese Strafe in eine solche von 2000 Scudi, die zum Bau des Hospitals di ponte sisto verwendet wurden.

Gregori Letti: Leben Sixti V. P II., L. XI., S. 3, Schudt: Jüdische Denkwürdigkeiten, II., S. 191.)

Dr. Ernst Adler, Wien, XIII., Hietzinger Hauptstrasse 95.

Zeitgenoessische Betrachtungen

Im Dritten Reich hat man eine Nationalhymne notwendig, einen Nationalhelden hatte man schon und zwar der wegen Zuhälterei gerichtlich belastete «Horst - Wessel». Um nun eine echte Nazihymne zu bekommen, mischte man den Horst-Wessel mit der Melodie eines bolschewistischen Marschliedes, und daraus entstand dann, — gut geschüttelt das bekannte Horst-Wessel-Lied, oder die neue Nazihymne. In Brasilien, vor allem in Rio Gr. do Sul brauchen die Deutsch-Brasilianer einen echten «Führer». Als nun vor kurzem Herr Lindolf Collor eine neue politische Partei gründete, erschien einige Tage vordem in der NDZ ein Aufruf, worin Herr L. Collor als der richtige Mann, als der neue Führer der Deutsch-Brasilianer ausgerufen, und zum Einschreiben in dieser neuen politischen Partei aufgefordert wurde. Der Verfasser, welcher aus Bescheidenheit seinen Namen nicht nannte, war Herr Professor Th. Würth. Es ist erreicht, musste man unwillkürlich ausrufen, als die NDZ. am 17. 4. 37. ihren Lesern mitteilte, dass Herr Professor Th. Würth die Nazihymne, also das Horst-Wessellied in die portugiesische Sprache übersetzt, und ein bearbeitetes Exemplar Herrn Consul Friedrich Ried überreicht hat. Ich will nicht untersuchen, mit welchen Gefühlen dieser Herr diese Leistung entgegengenommen hat. Vor mir liegt das Protokoll einer Sitzung, in welcher sich Herr Th. Würth uns als der Sekretär ei-

ner internationalen pazifistischen Vereinigung für Brasilien vorgestellt hat.

Ja, ja! Die Zeiten sind andere, viele Menschen haben sich gewandelt, manche nach vorwärts, andere nach rückwärts, ein Teil nach vor- und rückwärts, wie die Umstände es gerade bestimmen.

Das nennt sich «Cultur».

Isegrimm.

Nazi - Propaganda

Nachdem es den Nazis nicht möglich war im hiesigen Turnerbund ihre Ziele zu erreichen, versuchen sie es auf einer anderen Art.

Erst hat man der Sängergruppe des T. B. ein Bein gestellt, aber mit echter Turnergeschmeidigkeit sind Mitglieder des T.B. über das von den Nazis gestellte Bein nicht gestolpert, sondern singen unter anderer Leitung, verstärkt deutsche Lieder. Dasselbe versuchte man bei den Fechtern, aber mit demselben negativen Resultat. Nun haben die Freunde des dritten Reichs neben der singenden «Lyra», eine fechtende «Teutonia». Na, also was fehlt noch?

Jetzt kann Porto Alegre gefasst sein, dass bei der nächsten Winterhilfesammlung diese beiden «Zellen» singend und fechtend durch die Strassen ziehen. Was werden dann die Minderrassigen dazu sagen?

Weltenbummler.

Antifaschistische Partei

In Rio wurde vom Obersten Wahlgerichtshof eine neue Antifaschistische Partei ins Bundesregister eingetragen. Die neue Partei trägt den Namen, «Demokratisch-sinarchistische Partei». und hat sich zur Aufgabe gemacht, die Demokratie zu verteidigen und alle Arten von Faschismus zu bekämpfen.

Versuchter Terror

Die Nazis hier, wie überall im Ausland sind lauter anständige Kerle, sagt ein Freund des Dritten Reiches, ein Deutsch-Brasilianer, ein Herr aus der Germania, also aus der Gesellschaft. Geht man mal hin nach dem «Deutschen Hause», da könnt ihr euch davon überzeugen. Na, wir wollen mal sehen. Zu einer deutsch - brasilianischen Firma kommt ein Blockmann, oder Zellenmann, oder kleiner Führer, oder wie sich so ein halbgrosses Tier in der hiesigen Nazibewegung nennt, und stellt folgendes Verlangen: «Herr Chef, bei Ihnen ist unser Mitglied so oder so beschäftigt, der Mann muss auf Verlangen unserer Oberleitung zur Ausbildung! ? nach Deutschland. Ich möchte Sie ersuchen, dem Mann auf diese Zeit Urlaub zu gewähren.» Der Chef: «den kann er bekommen, ich kann den Mann nicht halten, und wenn er wiederkommt und eine Stelle frei ist, dann kann er wieder angestellt werden.» «Nein so habe ich es nicht gemeint, Sie sollen dem Mann das Gehalt weiter-

zahlen und bestimmt wieder einstellen, denn er wird ja von drüben angefordert, und wenn Sie darauf nicht eingehen, können Ihnen beim Import usw. Schwierigkeiten entstehen.» Die Antwort: «Hier in meinem Geschäft bestimme ich, Ihre Drohungen können Sie sich sparen, die Angelegenheit ist für mich erledigt.»

Eine bekannte Firma stellt auf Ersuchen einen Giftmischer ein, der Mann ein grosser Nazi, aber wie das so üblich ist, ein Fuscher, verursacht der Firma grossen Schaden' wird entlassen. Ein «Naziführer» erscheint bei der Firma, «Sie dürfen den Mann nicht entlassen, ist ein «grosser Nazi», für uns unentbehrlich. (Der Giftmischer arbeitet nämlich für Gestapo). Halten Sie die Entlassung aufrecht, können Ihnen Schwierigkeiten entstehen, usw.» Als Antwort erhält er den Bescheid, dass Mitinhaber Brasilianer sind, und sich jede Einmischung einer fremden Macht verbitten. Wie oft mögen nicht diese Drohungen den erwünschten Erfolg haben. Davon ein andermal.

Demokrat.

Deutschland begehrt Brasilien

Unter obigem Titel brachte in seiner Ausgabe vom 30. März 1937. — Jornal da Noite, eine demokratische Abendzeitung Porto Alegres eine aus dem — «Neuen Vorwärts» — Prag übersetzte Arbeit. Ich will mich mit dem Inhalt der Arbeit nicht befassen, ehe mir der «Vorwärts» vorliegt. Was uns interessiert, ist wie dieser Artikel hier aufgenommen wurde. Am 30. März erschien der Artikel, am 31 März, sowie am 1. April bereits waren im selben Jornal je ein Brief von Freunden des «dritten Reichs» zu lesen, wo diese Herren die Arbeit des «Vorwärts» als Lüge, Unwahrheit usw. bezeichneten. Das etwas an der Sache wahr ist, schaffen auch diese beiden nicht aus der Welt. Die Diktatur des dritten Reiches will Kolonien. In Europa fällt es schwer, in Afrika und Asien sind ihnen andere zuvorgekommen, also bleibt nur Südamerika, denn auch in Nordamerika klopft man den kolonisationslustigen Nazis auf die Finger. Im Süden von Brasilien sind die Nazis schon lange dabei, von innen heraus zu zersetzen, sich militärisch vorzubereiten, was wir alle ja täglich beobachten können. Es gehört darum eine dreiste Stirn dazu, in langen Briefen das Gegenteil behaupten zu wollen. Man soll doch nicht glauben, dass die Brasilianer noch so leicht aufs Glatteis geführt werden können, als das früher leider der Fall war. Wir sind Brasilianer, und stehen mit den Leitern der deutschen Luftschiffahrt in keiner Verbindung, schreibt der eine der beiden Patrioten! Ueber dem Schreibtisch, wo dieser Herr das schrieb, hängt das Bild eines «Führers!» aber nicht etwa eines Brasilianers! Nein, das grosse Oelbild, welches ihm für treue Dienste gewidmet wurde, zeigt den Luftschiffahrtsminister des «dritten Reiches» H. Goering. Erst H. Heine musste kommen. Im »Jornal da Noite» vom 3. 4.

springt er mit den Verteidigern des «dritten Reiches so um, dass diesen Herren die Lust zur weiteren Discussion vergangen ist. Dass die Herrscher vom «dritten Reich» Brasilien mit Beschlag belegen möchten, beweist auch folgender Auszug.

Abschrift aus «Neuer Staatsmann und Nation», 19. Septemb. 1936. Seite 389.

Der Leser von Robert Dell's «Unmascierter Deutscher», möge sich an den dokumentierten Bericht erinnern, den er über die Nazi-Propaganda in Süd-Amerika gegeben hat. Einen wirklich interessanten Beweis, dass diese noch unvermindert weiterbesteht, erhielt ich dieser Tage direkt von einer wirklich hohen Behörde in Washington. Warum, frägt ein Freund von meinem Auskunftgeber, baut Roosevelt eine so grosse Flotte? Ist ein baldiger Krieg mit Japan in Aussicht? Die Antwort war überraschend. Nein, ein Krieg gegen Japan wird nicht erwartet, und der Hauptgrund ist die Notwendigkeit für den Schutz des Atlantischen Ozeans zu sorgen und die Isolierung des ganzen amerikanischen Kontinents von den europäischen Angelegenheiten bei der Verwicklung einer strengen Auslegung der Monroe Doktrin und ich glaube, dass die Behörden von Amerika sehr beunruhigt sind, wegen der weitgreifenden Wirkung der deutschen Propaganda in Brasilien, bis jetzt ein grosses, unerforschtes und unbebautes Land, welches in Ausdehnung grösser ist als die Vereinigten Staaten. Ich glaube, dass Hitler deswegen hat zu verstehen gegeben, dass Frankreich und Gross-Britanien niemals zulassen werden, dass Deutschland in Afrika Kolonien erwirbt. (ausser dass es vielleicht eine Kolonie Portugals sei.) Augenblicklich sind sie nicht mit Hitlers Kolonisationswillen in Südamerika beunruhigt. Inzwischen wäscht sich Nord-Amerika die Hände wegen Afrika, will aber Südamerika mit allen Kräften gegen jede dortige Ausdehnung Deutschlands verteidigen! Und wenn ich bemerke, dass dort in Brasilien mehr unbewohnte, bewohnbare Gebiete gibt, als irgendwo anders in der Welt, dann werde ich bezichtigt mich Hitler unterworfen zu haben und England gegen Amerikas Imperialismus zu unterstützen. Wir sind alle vollständig verrückt.

Das für heute, ein andermal mehr.

Capitão Satanaz.

Achtung!

Den Lesern von Porto Alegre teilen wir mit, dass Mitglied Ch. Conradt in den naechsten Wochen die faelligen Gelder einkassieren wird, ist auch bereit Extrabeitraege, sowie Wünsche und Beschwerden in Empfang zu nehmen.

Fr. Kniestedt.

Die Nr. 5. des «Alarm» erscheint am 20. Mai 1937.

Briefkasten

C. R. M. Montenegro. — 27. Milreis erhalten. Ich kann nicht verstehen, dass Sie die beiden ersten Nr. des «Alarm» nicht erhalten haben, na hoffen wir, dass es jetzt klappt.

L. L. Rio. — Probe-Nr. des «Alarm» wie verlangt, gesandt.

P. K. Montenegro. — Ihren Brief erhalten, ich wusste das nicht, also sind diese 27. Milreis erledigt. Gruss.

P. R. Wien. — Schreiben erhalten. Lebe noch, wie Du wohl aus dem Alarm ersehen hast Du weisst, so leicht bin ich nicht beiseite zu schieben. Gruss.

Alfred Falk, Frejus — Var.— Für die Nachfrage, dass ich noch lebe, zeigt Ihnen der «Alarm». Ueberall dasselbe, das sind wir ja gewöhnt. Gruss.

C. L. Guarany. — Brief erhalten, Nr. 1. nachgesandt, ich kann Sie verstehen, wird besorgt.

C. E. Araçatuba. — Die Firma bestand, ob er noch dafür arbeitet, teile ich Ihnen mit.

H. R. Th. Ottoni. — In Bezug des Arg. Wochenblattes erwarte ich Antwort.

M. L. Sao Paulo — Ich hatte die Adresse verlegt.

H. L. Pelotas — Also Sie behaupten ich sei ein Jude, und nur deswegen meine Stellung gegen das III. Reich. Erstens sind nicht alle Arier Barbaren, und zweitens kann sich jeder gern davon überzeugen, dass ich nicht beschnitten bin.

E. A. Lageado, — F. T. Boa Vista — und andere. Ich bin gezwungen alle jene, welche bei mir das Wochenblatt schulden, im nächsten »Alarm» öffentlich an ihre Pflicht zu erinnern. —

Kniestedt.

An viele: — Den Mord an dem alten Weinrich, sowie den an den Nazi-Blockwärter in Argentinien, besprechen wir in Nr. 5. des «Alarm».

✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡✡

Man flüstert

Wozu brauchen wir Kolonien? Es genügt doch, wenn wir Grönland und ein Stück der Sahara bekommen. In Grönland können sie das ganze Jahr für die Winterhilfe sammeln und in der Sahara gibt es genug Sand um ihn den Leuten in die Augen streuen zu können.

Communicamos áos nosso leitores, que devido á situação anormal resolvemos deixar por emquanto publicar o «Alarm».

Fr. Kniestedt.

Wir teilen unseren Freunden mit, dass wegen der andersgestalteten politischen Lage das Erscheinen des «Alarm» fuer vorlaeufig von uns eingestellt wird.

Fr. Kniestedt.
Sekretaer.

Achtung!

SCHUHGESCHÄFT
„A Princeza"

Wünschen Sie ein gutes Paar Schuhe für Herren, Damen oder Kinder
Wünschen Sie einen Hut der letzten Mode?

Besuchen Sie ohne Zeitverlust dieses Haus, das nur gute und billige Artikel führt!

Kein Kaufzwang.
RUA VOL. DA PATRIA 733
gegenüber der Eisenbahnstation.

GROSSE AUSWAHL gebrauchte deutsche

Bücher

stets zu haben in der
LIVRARIA

Abrigo Praça Parobé - Stand 9
N und J-Bond

✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱

Argentinisches Tageblatt

Vertreter für Rio Grande do Sul: Fr. Kniestedt caixa postal 501

Einzelverkauf: in Porto Alegre, der Wochen- und Sonntagsausgabe:

Praça Parobé - Abrigo Stand 9.
Stand Carlito Galeria Chaves.

Saemereien

Frischer Gemüse -und Blumensamen

neu eingetroffen

LIVRARIA

Praça Parobé - Stand Nr. 9
Bondshaltestelle N.u J.

Neue Sendung

Bücher

— Im III. Reich verboten —

Die 14 Jahre	42$000
Geschichte der Deutschen Republik	24$000
Sein Kampf	20$000
Konzentrationslager	17$000
Deutschland stellt die Uhr zurück!	10$000
Hitler, Schüler der Weisen von Zion	10$000
Verse der Emigration	10$000
Deutsche Flüsterwitze	8$000
Volk in Ketten	6$500
Oranienburg	5$500
Reichstagsbrand	4$000
Hitler. Das Leben eines Diktators	25$000
Ich kann nicht schweigen	20$000
Bartholomäusnacht	20$000

— zu haben —

in Brasilien nur

LIVRARIA

Praça Parobé,
Abrigo Stand 9.
Caixa Postal 501, Porto Alegre.

Alle Zuschriften und Gelder nur an die persönliche Adresse des Sekretärs: Fr. Kniestedt, Caixa postal 501.